

# Calmer Tagblatt

Nr. 301

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

97. Jahrgang.

Verordnungsmittel: hauptwiegend Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile mit 28. —  
Wochen mit 80. —. Auf Samstagsnummern kommt ein Zuschlag von 100 %.

Mittwoch, den 27. Dezember 1922.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frägerlohn M. 350. — monatlich, Postbezug  
preis M. 350. — mit Beleggeld. — Schulz der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

## Neueste Nachrichten.

Über die Weihnachtsfeierstage haben die innen- wie außenpolitischen Verhandlungen und Handlungen größtenteils geruht. Es liegen daher heute nur gewisse Stimmungsberichte über den Stand der Hauptfragen vor.

In der Reparationsfrage sind noch keinerlei Fortschritte zu verzeichnen. Die deutsche Regierung sucht so rasch als möglich, zusammen mit den wirtschaftlichen Organisationen, zu einem neuen Vorschlag zu kommen. Die Industrie hat, wie wiederholt betont wird, ihre Zusage zur Mitarbeit gegeben; sie stellt dagegen die Bedingung der Produktionssteigerung, also wahrscheinlich der Erhöhung der Arbeitszeit.

Die Franzosen beharren immer noch auf der Pfänderepolitik. Es scheint jedoch, als schäuen sie in erster Linie nach England und Amerika, um von dort her etwas über die Herabsetzung oder besser noch Streichung der Kriegsschulden zu hören, um dann entsprechende Zugeständnisse an Deutschland in Erwägung zu ziehen. In dieser Richtung wird wohl auch hauptsächlich die Anfang des Jahres 1923 stattfindende Konferenz der Alliierten Aufklärung zu schaffen haben.

In Amerika streiten sich heute die Parteien, ob man in Europa, und namentlich hinsichtlich der Lösung des Reparationsproblems eingreifen will. Während die deutschfreundlichen Kreise diese Frage bejahen, vertritt man in Regierungskreisen den Standpunkt, daß man zuerst ein Einverständnis seitens Frankreichs abwarten müsse, und eine entsprechende Einladung der Alliierten, ehe man an den Verhandlungen teilnehmen will. Man sieht, Amerika wird nur im Einklang mit Frankreich arbeiten, woraus entsprechende Schlüsse auf sein Eingreifen und auf die Lösung der Reparationsfrage zu schließen sind.

In Moskau hat der deutsche Botschafter ein Festessen gegeben, auf dem zwischen den deutschen und russischen Vertretern ein Gedankenaustausch über die Gewaltpläne der Westmächte gegenüber Deutschland stattgefunden hat. Es scheint, daß auch Rußland diesmal einem neuen Gewaltschritt der Entente gegenüber Deutschland nicht ruhig zusehen wird. Die Entente wird auf diese offiziöse Meldung hin wieder großen Lärm schlagen.

Der Papst hat zu Weihnachten eine ausgesprochen politische Kundgebung erlassen.

## Weihnachtskundgebungen.

### Ein Weihnachtsgruß des Reichskanzlers.

Berlin, 23. Dezbr. Reichskanzler Dr. Cuno entbietet dem deutschen Volk durch das Volkswort folgenden Weihnachtsgruß: „Wenn ich denken, die mich um einige Zeilen zu Weihnachten ersucht haben, wie den anderen, die mich zu hören bereit sind, ein Wort zum Fest sagen soll, so kann es kein anderes sein, als ein Wort vom Frieden und ein Wort zum Frieden der Menschen und Völker. Die Welt ist von diesem Frieden noch weit entfernt; auch dieses Weihnachten 1922 ist mehr ein Tag der Mahnung an ihn als seiner Erfüllung. Es gibt kaum ein Volk der Erde, das tiefere Sehnsucht nach Frieden hat als das deutsche Volk. Inmitten der qualvollen Unsicherheit der Wirtschaft, die Millionen dem Schicksal der Ungewißheit preisgibt, will es sich mit den äußersten Notwendigkeiten des Lebens abfinden; nur Frieden will es und Gerechtigkeit. Das gilt nach innen wie nach außen. Es ist kein Zweifel darüber, daß diese Gerechtigkeit im inneren Wirtschaftsleben eines Volkes schwerer nach erzwingbaren Regeln zu sichern ist als irgendwo sonst. Umso notwendiger ist es, daß ein Anderes einsetzt, was stärker ist: die tätige Liebe von Mensch zu Mensch, von jedem Einzelnen zum Nächsten und Fernsten, die an Kindern, Greisen, an Notleidenden und Verzweifeltenden so viel tun kann, und zu der Weihnachten uns mahnt. Nie mehr als jetzt ist eine solche unpolitische, rein menschliche Pflichtbetrachtung zugleich der stärkste politische Dienst an der Nation und ihrer Einheit. National sein heißt vor allem Liebe zum Volk haben und an seiner Versöhnung arbeiten; es heißt unnützen Streit begraben oder vertagen; es heißt, das gute Alte verehren, an die Zukunft glauben und die Gegenwart tragen und nützen. Kann,

ja muß nicht in solcher Auffassung der nationalen Pflichten sich gerade jetzt das deutsche Volk zusammenfinden, wo schwere und schwerste Entscheidungen bevorstehen, die der Welt wirklichen Frieden bringen oder versagen werden? Damit wird zugleich die Entscheidung darüber fallen, ob die Wirtschaftskraft Deutschlands vor dem Zusammenbruch gerettet, für uns und für die Welt nutzbar gemacht, oder ob sie neuerlich zum Schaden des deutschen Schuldners wie seiner Gläubiger durch einen, politischen Tendenzen dienenden Zwang geknebelt werden soll, der gegen den Vertrag von Versailles verstößt und den hinzunehmen keine von Volkswillen getragene Regierung bereit sein kann. Was immer in unseren Kräften steht, um der Welt schwerstes Unheil zu ersparen und den Weltfrieden zu verwirklichen, soll geschehen. Wir sind entschlossen, schwere Opfer an Gut und Geld auf uns zu nehmen, um der Freiheit deutschen Blutes und um der Gleichberechtigung und der friedlichen Arbeit mit anderen Völkern willen. Im Besonderen gedanken wir dabei des Landes am Rhein. Nichts, was deutsches Land dort noch mehr als bisher unter fremde Macht brächte, kann Deutschland zugestehen; alles, um es aus diesem Zwang zu lösen, muß es versuchen, bis zu den äußersten Grenzen, die Wirtschaft und Wahrhaftigkeit ihm ziehen. So ist der Dienst des deutschen Volkes und der Welt die Gabe, die wir unter den Christbaum niederlegen. Weihnachten recht feiern, heißt, den Willen zu solchem Frieden in allen Häusern und Hütten und in allen Gotteshäusern stärken und gestärkt ins neue Jahr zu tragen, im männlichen Glauben an das Recht unseres Volkes und an den endlichen Sieg der Gerechtigkeit.“

### Eine politische Weihnachtsbotschaft des Papstes.

Rom, 26. Dezbr. Der Papst hat eine Encyclica erlassen, in der er zunächst die Gründe anführt, warum er bisher Stillschweigen beobachtet habe, obwohl er den Wunsch gehegt habe, sofort an die Katholiken der Welt ein Wort zu richten. Er zählt die schmerzlichen Vorfälle und die glücklichen Ereignisse der ersten Monate seines Pontifikats auf, die das, was er den christlichen Völkern darlegen wolle, beleuchten könnten, nämlich die Bierschärfe und den Ernst der gegenwärtigen Uebel, die Hauptursachen dieser Uebel und schließlich die wirksamsten Heilmittel für sie. Die Völker erfreuten sich noch nicht des wahren Friedens. Dies sei eine traurige Wahrheit. Es sei notwendig, diese Tatsache, sowie die Tragweite des Übels zu erkennen, die Ursachen aufzudecken und Schritte zum Studium des Übels zu unternehmen, um es bekämpfen zu können. Dies sei die Aufgabe seines apostolischen Amtes. Die Encyclica zählt dann die Uebel der Gegenwart auf. Noch immer herrsche versteckter Krieg. In Europa lebten Völker, die noch im bishigen Uebel des Hasses eingehüllt und wechselseitig voll von Mißtrauen und Kränkungen seien. Am schwersten litten die Pöbeln. Aber auch die Sieger und selbst die Neutralen litten nicht verschont. Die aus der Vergangenheit herrührenden Schäden würden immer schlimmer infolge des Mangels an schnellwirkenden Heilmitteln. Wiederholte Versuche von Politikern, die Uebel zu heilen, hätten nichts genutzt, vielmehr durch ihre Mißerfolge nur geschadet. Die Gefahr sei umso größer, weil die Angst der Völker zunehme, da immer stärkere Drohungen mit neuen Kriegen kämen, die noch schrecklicher und verheerender als die vergangenen sein würden. Man leb daher in beständiger Angst und in der Besirzung einer Verlängerung der trostlosen Lage eines bewaffneten Friedens, der fast einen Krieg ohne Unterlaß bedeute, der die Finanzen der Völker ruiniere, die Blüte ihrer Jugend verderbe und die reinen Quellen des physischen, geistigen, religiösen und moralischen Lebens vergifte. Das zweite Uebel sei der innere Kampf der einzelnen Völker. Der Parteihader sei umso schädlicher, je mehr ein Volk am öffentlichen Leben teilnehme, wie es im modernen repräsentativen Staatssystem der Fall sei, das an sich nicht im Widerspruch der katholischen Doktrin stehe, die sich ja stets mit jeder vernünftigen und gerechten Regierungsform vereinigen lasse. Der Papst untersucht dann die Ursachen der Uebel, die in den Menschen selbst lägen. Formell sei der Friede geschlossen, aber die Menschen näherten sich dem Kampfgeist. Ein verlässlicher, nur auf dem Papier geschlossener Friede habe den Geist der Rachsucht noch verschärft und die Gier nach materiellen Gütern geradezu legitimiert, wenn sie mit Staatsraison und Vaterlandsliebe bemantelt und so beinahe wie Gerechtigkeit erscheine. Die Grundursache allen Übels aber sei die Abkehr der Menschen von Gott, die heute schon in der Schule gelehrt werde. Einzig und allein die katholische Kirche sei fähig, den Materialismus wirksam zu bekämpfen. Die Kirche werde auch künftig den Frie-

den sichern, denn sie lehre, daß alle Handlungen moralisch sein müßten. Keine menschliche Einrichtung könne den Nationen eine internationale Rechtssetzung geben, wie der wahre Völkerbund des Christentums. Zum Schluß sagt der Papst, ein Trost in dieser trüben Zeit sei die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen fast sämtlicher Staaten mit dem apostolischen Stuhl. Der Papst bedauert schmerzlich, daß sein Vaterland, Italien, dabei fehle. Die Kirche wolle weder, noch dürfe sie ohne gerechten Grund sich in Leitung rein weltlicher Dinge mischen. Andererseits könne sie eine Verletzung des göttlichen Rechts in der menschlichen Gesellschaft nicht dulden. Die Souveränität des Stellvertreters Christi bleibe verletzt durch die Schaffung und die Aufrechterhaltung eines anormalen Zustands, zur beständigen Trauer Italiens und der ganzen Welt. Dagegen müsse er aus Gewissenspflicht protestieren. Im übrigen habe Italien nichts vom Vatikan zu befürchten. Der Papst ruft dann Gott an, ihm zur Wiederherstellung des Reiches Christi wie zur Befriedung Italiens und der ganzen Welt seinen Beistand zu gewähren.

## Zur Reparationsfrage.

### Fortsetzung der Reparationsbesprechungen im Reichskabinett.

Berlin, 27. Dezbr. Reichskanzler Dr. Cuno ist gestern abend aus Hamburg in Berlin wieder eingetroffen. Auch Staatssekretär Hamann ist gestern aus Bayern wieder zurückgekehrt, so daß das Kabinett heute wieder vollständig beisammen ist. Die Besprechungen über den neuen deutschen Reparationsvorschlag werden jetzt mit größtem Nachdruck weitergepflogen. Die Besprechungen mit den Sachverständigen über die Formulierung der deutschen Vorschläge sind auch während der Festtage von den Ministern Dr. Hermes und Dr. Becker fortgesetzt worden. Laut „Vossischer Zeitung“ soll heute in einer Chefbesprechung bei der Reichskanzler und die wichtigsten Ressortminister zugegen sein werden, versucht werden, einen Plan aufzustellen, der nach Genehmigung durch das Gesamtkabinett in Paris überreicht werden wird.

### Zur Haltung der deutschen Industrie.

Berlin, 27. Dezbr. Der „Berliner Lokalanzeiger“ weist von neuem darauf hin, daß die Industrie bereit sei, die Regierung in jeder Weise zu unterstützen. Sie sei insbesondere bereit, an allen Problemen zur Gesundung der deutschen Wirtschaft mitzuarbeiten, halte aber alle Maßnahmen für zwecklos, wenn nicht gleichzeitig damit eine Intensivierung der Arbeitsleistung zur Vermehrung der Produktion verbunden werde. Ebenso halte die Industrie daran fest, daß eine endgültige Lösung des Reparationsproblems eintreten müsse.

### Deutschland und Rußland.

#### Gegen die Gewaltpolitik der Westmächte.

Moskau, 23. Dezbr. Vorgestern gab Graf Rango zu Ehren des Russischen Auswärtigen Kommissariats und des Russischen Botschafters in Berlin Krestinski in den Räumen der deutschen Botschaft ein Essen. Von den leitenden Persönlichkeiten des Auswärtigen Kommissariats waren Litwinow, Karachan, die Mitglieder der deutschen Abteilung und der Chef des Protokolls Florinski erschienen. Auch alle Mitglieder der deutschen Botschaft waren anwesend. Die Unterhaltung wandte sich immer wieder der für beide Länder gerade jetzt brennenden Frage der Gewaltpolitik der Westmächte im Orient und am Rhein zu, einer Gewaltpolitik, deren auch für die Westmächte verhängnisvolle Folgen besprochen wurden. Der Abend verlief im Geiste der sich von selbst ergebenden Gegenseitigkeit entsprechend der jetzigen Lage und den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland.

### Unersüßbare französische Stidstofforderungen.

Berlin, 23. Dezbr. Anfang dieser Woche haben im Reichsministerium für Wiederaufbau Verhandlungen über Stidstofflieferungen an Frankreich stattgefunden. An den Besprechungen nahmen Sachverständige beider Länder teil. Die französische Forderung, die sich auf die Menge von 60 tausend Tonnen reinem Stidstoff, der über Reparationskonto zu liefern sei, erstreckte, wurde von der deutschen Regierung mit der Begründung abgelehnt, daß die deutsche Produktion bei weitem nicht zur Deckung des eigenen Inlandsbedarfs ausreichte. Auch über einen von der französischen Regierung vorgelegten Kompromißvorschlag konnte



Eine Einigung nicht erzielt werden. Voraussichtlich werden in nächster Zeit Verhandlungen einsehen, um zu prüfen, ob ein Ausgleich zwischen der deutschen und der französischen Dünge- und Düngemittelwirtschaft möglich ist.

### Die Verquickung der französischen Reparationsforderungen mit der Kriegsschuldenfrage.

Paris, 23. Dezbr. Auf Grund von Feststellungen, die der „New York Herald“ gestern in offiziellen Kreisen in Paris vorgenommen hat, will das Blatt wissen, daß Poincaré sich am 2. Januar in erster Linie bemühen werde, die schriftliche Zustimmung Englands zur Deckung der französischen Schuld mit Hilfe von deutschen Obligationen der Serie C zu erlangen. Bis zur Erledigung dieses Punktes würden die Franzosen versuchen, die Art der gegen Deutschland anzuwendenden Zwangsmaßnahmen unbestimmt zu lassen. Dieses Verfahren würde die Möglichkeit für eine beträchtliche Abänderung der ursprünglichen Pläne Poincarés bieten, wenn, wie die Franzosen anzunehmen schienen, inzwischen amerikanischer Einfluß in London Bonar Law veranlasse, offen für Streichung der Schulden in irgendeiner Form einzutreten. Der Umstand, daß Poincaré sich am Donnerstag im Senat nicht über die Art der Pfänder ausgesprochen habe, bedeute nach der in Paris herrschenden Auffassung, daß die Franzosen nicht auf extremen Maßnahmen zu bestehen wünschen, sondern sie nicht sicher seien, daß England volle Bezahlung der Kriegsschuld verlange. Indessen erkenne man die Schwierigkeit eines Verzichts seitens Englands an, solange nicht die amerikanische Regierung in der Lage sei, auch von England Obligationen der Serie C in Zahlung zu nehmen.

### Ein französischer Sozialist gegen die Pfänderpolitik.

Paris, 26. Dezbr. Im „Populaire“ schreibt der sozialistische Abgeordnete Blum unter Bezugnahme auf die interministerielle Konferenz vom letzten Sonntag: Poincarés produktive Pfänder werden nicht nur nichts bringen, sondern mit neuen Lasten beschweren. Wenn man behauptet, man wolle vor allen Dingen ein Einvernehmen mit den Alliierten erzielen, so sei das ein unbeschreiblicher Irrtum. Es sei vorauszusagen, daß Poincaré auf den hartnäckigen Widerstand der englischen Regierung stoßen werde. Wenn wir von produktiven Pfändern sprechen, so glaubt niemand an unseren guten Willen. Man weiß zu gut, daß wir kein bares Geld aus dem Ruhrgebiet und aus dem Rheinland ziehen können. Unter der Autonomie des Rheinlands versteht man eine Autonomie unter dem militärischen und wirtschaftlichen Protektorat Frankreichs und Belgiens. Daraus erklärt sich die allgemeine Erregung der öffentlichen Meinung in Europa und Amerika. Wenn man bei dieser Ansicht beharrt, wird man die Entente vollkommen zertrümmern und den Sieg der Reaktion in Deutschland konsolidieren. Das wird schließlich zur politischen und moralischen Isolierung Frankreichs führen.

### Amerikas vorsichtige Haltung.

Amsterdam, 23. Dezbr. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus New York, die Washingtoner Regierung habe den alliierten Mächten unformell mitgeteilt, daß, sobald die auswärtige Lage einem Eingreifen der Ver. Staaten günstig sei, ein von Harding ausgearbeiteter Plan zur Besprechung gebracht werde, Amerika warte jetzt auf die formelle Einladung. Die Regierung habe nicht die Absicht, sich gewaltsam in den europäischen Wirrwarr einzumischen. Besonders müsse Frankreich den unzweideutigen Wunsch nach der Hilfe Amerikas an den Tag legen. Vorher tue Amerika keine formellen Schritte.

### Neue amerikanische Konferenzpläne.

Paris, 26. Dezbr. Nach dem „New York Herald“ soll Senator Borah in seinem Antrag auf Einberufung einer Weltkonferenz auf die Abrüstungskonferenz als Präzedenzfall hingewiesen haben. Seit zwei Jahren sei die Reparationsfrage auf dem toten Punkt angelangt. Europa sei dadurch der Gefahr ausgesetzt, in einem wirtschaftlichen Chaos unterzugehen. Der augenblickliche Zustand bringe die Gefahr eines neuen Krieges. Europa schulde Amerika elf Milliarden Dollar. Diese Summe könne nicht bezahlt werden, wenn das Reparationsproblem ungelöst bleibe. Wir müssen sagt Borah, in der Reparationsfrage intervenieren, weil wir ein Interesse daran haben, bezahlt zu werden.

Paris, 27. Dezbr. Nach einer Agenturmeldung aus Washington soll der Gedanke der Einberufung einer Konferenz der Weltmächte vom Präsidenten Harding gebilligt worden sein, sobald die Regierung den Zusatzantrag des Senators Borah zur Beratung im Senat zulassen werde.

### Zur auswärtigen Lage.

#### Ein spanisch-deutsches Handelsabkommen.

Madrid, 26. Dezbr. Im Ministerrat gab der Außenminister bekannt, daß er mit der deutschen Regierung ein Handelsabkommen geschlossen habe, wonach Deutschland vom 20. Dezember ab spanischen Erzeugnissen die Meistbe-

günstigung gewähre. Spanien seinerseits werde deutsche Erzeugnisse nach Tarif zweiter Reihe behandeln, im übrigen aber den Koeffizienten für Länder mit entwerteter Währung aufrecht erhalten.

### Das italienische Interesse an Oesterreichs „Gedeihen“.

Wien, 26. Dezbr. Die königlich italienische Gesandtschaft hat heute folgende an sie gerichtete Depesche des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini der österreichischen Regierung zur Kenntnis gebracht: In Aufrechterhaltung der durch die Unterzeichnung des Genfer Vertrages von meinem Vorgänger eingegangenen Verpflichtung und in der Absicht, Oesterreich einen deutlichen Beweis dafür zu geben, daß Italien großes Interesse an seinem wirtschaftlichen Wiederaufbau nimmt, bin ich bereit, durch ein Dekret, welches sofort in Kraft tritt, für die Garantieerklärung Italiens zum Gunsten Oesterreichs Vorzüge zu treffen. — Die italienische Politik, namentlich aber die Mussolinis, geht auf dauernde Trennung Deutsch-Oesterreichs von Deutschland aus, um so auch Südtirol festhalten zu können.

### Die Zahl der Arbeitslosen in England.

London, 23. Dezbr. Das Arbeitsamt gibt bekannt: Am 18. Dezember betrug die Zahl der Arbeitslosen 1.359.100, d. h. 29.551 weniger als in der vorausgegangenen Woche. Bonar Law empfing heute eine Abordnung von Gewerkschaftlern und Vertretern der Glasgower Arbeitslosenorganisationen, um mit ihnen die Frage der Beschäftigungslosigkeit zu besprechen. Die Verhandlungen dauerten zwei Stunden. Der Sekretär des Gewerkschaftsausschusses W. Sham erklärte später, die Abordnung sei mit dem Ergebnis der Besprechungen zufrieden. Wenn auch grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten beständen, so habe Bonar Law doch eine Anzahl wertvoller Vorschläge zur Beschaffung von Arbeit gemacht.

## Deutschland.

### Die Hamburger Volksvertretung gegen die Auswüchse der Kartelle und Trusts.

Hamburg, 23. Dezbr. Nach eingehender Beratung nahm die Bürgererschaft einstimmig einen demokratischen Antrag an, worin der Senat ersucht wird, bei der Reichsregierung auf eine wirksame Bekämpfung der Auswüchse der Kartelle und Trusts hinzuwirken.

### Bereinsachung der Reichseisenbahnverwaltung.

Berlin, 26. Dezbr. Wie der „Volkswacht“ hört, beabsichtigt die Reichseisenbahnverwaltung eine beträchtliche Verminderung des Personals durchzuführen. Bis zum 31. März sollen 5500 Werkstättenarbeiter und ausgebildete Lehrlinge entlassen werden. Ferner soll 20.000 Bediensteten die Kündigung aus dem Staatsdienst zugehen. Hiervon werden 670 Arbeiter und Angestellte und 13.370 Beamte betroffen. Besonders sollen solche Bedienstete die Kündigung erhalten, die sich als unbrauchbar oder arbeitsunfähig erwiesen haben. Mit dem verminderten Personal soll unbedingt ausgetoppelt werden.

### Hilfe für die Berliner Stadtverwaltung.

Berlin, 26. Dezbr. In einer Besprechung, die der Berliner Oberbürgermeister Boeh, Stadtkämmerer Dr. Karding, Stadthauptmann Adler und andere Magistratsmitglieder der „Pössißen Zeitung“ zufolge mit Führern der Rathausfraktionen über die Sanierung der Straßenbahnen hatten, ist mitgeteilt worden, daß die Aufsichtsbehörde damit einverstanden sei, wenn die Stadt Berlin aus ihren großen Forsten umfangreichere Abholzungen als bisher vornimmt. Der Magistrat glaubt damit rund zwei Milliarden Mark gewinnen zu können, die der Straßenbahn, die in eine G. m. b. H. umzuwandeln ist, zur Verfügung gestellt werden.

### Heimkehr der letzten deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich.

Mannheim, 24. Dezbr. Die letzten 5 Kriegsgefangenen sind in der letzten Nacht aus Avignon zurückgekehrt und heute auf deutschem Boden freigelassen worden.

## Bermischtes.

### Wan-li-schang-tschong

So heißt die große chinesische Mauer, über die Geh. Rat Prof. Dr. Gogel in interessanten Ausführungen im neuesten Heft der „Gartenlaube“ plaudert. Sie sollte die Schutzwehr gegen die Ueberfälle der mongolischen Nomadenvölker bilden, die seit dem 4. Jahrhundert vor Christi in regelmäßigen Perioden — wahrscheinlich durch Uebervölkerung oder Dürre veranlaßt — südwärts und westwärts wanderten und so immer wieder die uralten Kulturländer Chinas, Turkestans, Westsibiriens, Babyloniens, Indiens (auch Rußlands) bedrohten und überdies den Anstoß zu den großen Völkerwanderungen gaben.

Im 3. Jahrhundert vor Christi begann der große Chinesen Kaiser Shih-Hwang-ti den Bau der Schutzmauer aus in der Sonne getrockneten Lehmziegeln und Feldsteinen. Im Laufe der nächsten Jahrhunderte immer mehr erweitert und verstärkt, erbaute

im Jahre 542 n. Chr. der Kaiser Wu-t'ing die zweite große (innere) Schutzmauer. Zum Abschluß gebracht wurde das große Werk jedoch erst im 12. bis 14. Jahrhundert.

2450 Kilometer lang (das ist etwa gleich der Entfernung Petersburg—Rom oder Königsberg—Madrid) zieht sich die gewaltige Mauer über Berg und Tal, über Pässe und Höhen, unwirtliche Gebirge in einer Höhe von 11 Metern bei 7,5 Meter Dicke (andere Angaben sprechen von 13 und 8 Metern.) Sie ist mit zahlreichen mächtigen Wehrtürmen versehen und mit einem gewaltigen granitenen Wehrgang mit Zinnen und Schießscharten gekrönt; an den wichtigsten Uebergangsstellen und Karawanenstraßen, z. B. am Nanfou-Paß, ist sie mit einer doppelten Verstärkung von Außen- und Innenwerken versehen und durch mächtige Tortürme geschützt.

15 Jahrhunderte hat man gebaut und noch 3 Jahrhunderte erfüllte die Mauer ihren Zweck, bis im Jahre 1644 die Mandchus sich trotz des gewaltigen Schutzwerkes des chinesischen Reiches bemächtigten. Die chinesische Mauer ist bestimmend gewesen für die gesamte Entwicklung Europas, denn durch sie wurden die Steppenvölker gezwungen nach Westen zu wandern. Dadurch lösten sie die drei großen Völkerwanderungen aus mit ihren furchtbaren Verheerungen der westlichen Kulturvölker.

Kein anderes Bauwerk der Welt läßt sich mit der chinesischen Mauer vergleichen — sie ist ein völliges Unikum menschlicher Beharrlichkeit und Arbeitsleistung. Rund 200 Millionen Kubikmeter Lehm und Steine wurden verwendet. Die Bauausführung war so sorgfältig, daß die seit dem Einfall der Mandchus 1644 mangelnde Pflege dem Riesebauwerk trotz einem Klima von beispielloser Härte und schroffem Temperaturwechsel nichts wesentliches anzuhängen vermochte. Nur einige zerbröckelnde Wehrgänge und Zinnen deuten den beginnenden Verfall an. Ebenso zäh und widerstandsfähig hat sich aber die gesamte chinesische Kultur, die älteste der Erde, erhalten. Die Mandchus haben sich schon nach drei Jahrhunderten assimiliert, wurden gestürzt und aus ihrer herrschenden Stellung vertrieben. Sie sind im großen chinesischen Volke untergegangen wie alle seine Widersacher vorher.

### Gattenmord.

Berlin, 27. Dezbr. Der vor einigen Tagen entdeckte Frauenmord im Grunewald scheint nach den bisherigen Feststellungen restlos aufgeklärt zu sein. Die Tote wurde als die 41 Jahre alte F. Martha Raefow festgestellt. Der Tat dringend verdächtig ist der geschiedene Eheemann der Ermordeten. Er hat die Frau nach dem Grunewald gelockt, um sie dort zu ermorden und zu berauben. Zugleich ist Raefow verdächtig, am 20. November auf dem Vorsjagelände einen Wächter erschossen zu haben.

## Gedenket der Heimatnotspende!

### Aus Stadt und Land.

Calw, den 27. Dezember 1922.

### Polizeistunde in der Sylvesternacht.

(S. 2) Die Ortspolizeibehörden können an sich die Polizeistunde in der Sylvesternacht verlängern. Das Ministerium des Innern geht aber, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, davon aus, daß mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit, eine Verlängerung der Polizeistunde, wenn sie überhaupt gewährt wird, nicht über 1 Uhr nachts hinaus stattfinden.

### Das Reichsgericht gegen den Wiederbeschaffungspreis.

Das Reichsgericht hat kürzlich zu der viel umstrittenen Frage Stellung genommen, ob der Kaufmann berechtigt ist, beim Verkauf einer Ware der Preisberechnung den Wiederbeschaffungspreis zugrunde zu legen. Berurteilt waren vom Landgericht Gera der Kaufmann Kurt Schade und der Kaufmann Jakob Geller wegen Preistreiberi zu 30.000 Mark und zu 1000 Mark Geldstrafe. Das Reichsgericht hat die Urteile des Landgerichts aufgehoben und die Sachen mit folgenden Entscheidungsgründen zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an das Gericht der ersten Instanz zurückgewiesen. Die Aufhebung des Urteils mußte aus verschiedenen Gründen erfolgen. Schon die Marktlage ist nicht genügend berücksichtigt. Bei der künftigen Beurteilung wird das Landgericht von dem Grundsatze auszugehen haben, daß der Wiederbeschaffungspreis abzulehnen ist. Der Wiederbeschaffungspreis kann unter Umständen, wenn eine Notmarktlage vorliegt, zu Wucherpreisen führen. Dagegen ist die Geldentwertung in folgendem Maße zu berücksichtigen: Bisher ist beim Einstandspreise und Verkaufspreise die Differenz nur anteilig berechnet worden, jetzt aber ist die volle Differenz, die volle Geldentwertung beim Einstandspreise zu berücksichtigen. Wenn also der Einstandspreis 100 Mark beträgt und jetzt 100 Mark so viel gelten wie 300 Mark, so kann der Kaufmann mit Recht 300 Mark fordern.

# Bestellen Sie auf 1. Januar

# das „Calwer Tagblatt“.



## Gebühren der Ärzte, Zahnärzte und Hebammen.

Das Südd. Corr. B. schreibt: Die in der Verfügung vom 1. August 1922 festgesetzten Gebühren der Ärzte und Zahnärzte für die Berrichtungen in ihrer Privatstätigkeit werden mit Wirkung vom 1. November verzehnfacht und vom 1. Dezember 1922 bis auf weiteres verzehnfacht. Auf die seit 7. Juni geltenden Gebühren der Hebammen kommt ab 1. Dezember ein Teuerungszuschlag von 400 Prozent.

## Zuschlag zur Wohnungsabgabe.

(SGB) Wie bekannt, hat der Landtag am 15. 12. ein Gesetz angenommen, wonach zu den am 31. Dez. 1922 und am 31. März 1923 fälligen Teilbeträgen der Wohnungsabgabe für den Staat und der Gemeindezuschläge ein Zuschlag von 200 Proz. für Staat und Gemeinde erhoben wird. Für das Halbjahr 1. Oktober 1922 bis 31. März 1923 betragen also die Wohnungsabgabe und dieser Zuschlag zusammen das Dreifache der bisher für dieses Halbjahr angelegten Abgabe für Staat und Gemeinde.

## Abstempelung von Wertpapieren.

(SGB) Zur Verwaltung der Wertpapiersteuer für inländische und ausländische Wertpapierierer ist vom 1. Januar 1923 ab für den Bezirk des Landesfinanzamtes Stuttgart als Abstempelungsstelle ausschließlich das Finanzamt Stuttgart-Stadt zuständig. Die bisherige Zuständigkeit der Finanzämter Heilbronn, Reutlingen, Hall, Ulm und Sigmaringen zur Abstempelung von Wertpapieren hört mit Ablauf dieses Monats auf.

## Zum Ablich der 1922er Weine.

(Mitteilung aus der Württ. Weinbauversuchsanstalt Weinsberg.)

Die 1922er Weine machen ihren Besitzern heute schon viele Sorgen. Wir werden tagtäglich gedrängt, jezt vor dem ersten Ablich nochmals kurze Richtlinien für denselben zu veröffentlichen. Ehe man den ersten Ablich vornimmt, ist zuerst festzustellen: 1. Ob der Wein vollständig vergoren ist, d. h. ob er nicht etwa noch süß schmeckt? 2. Ob der Wein luftbeständig ist? (Man entnimmt zu diesem Zweck dem Fasse ein Glas Wein und läßt es beim Fasse 24—48 Stunden offen an der Luft stehen). 3. Ob der Wein eine Rahm- oder Kruhnendecke hat? 4. Ob der Wein noch verbessert werden soll? — Je nach Ausfall der Vorprüfung schlägt man eine der nachfolgenden Behandlungsweisen ein:

1. Ist der Wein nicht mehr süß, lagert er im spundvollen Fasse, verändert er sich bei der Glasprobe nicht und beginnt er sich zu klären, so darf der Wein in normaler Weise unter Lüftung abgelaufen werden. Enthält der Wein dagegen noch unvergorenen Zucker, so muß er durch Zusatz größerer Mengen Reihese schnelligst zur Durchgärung gebracht werden, sonst läuft man Gefahr, daß der Wein trankt wird und verdirbt. Vor der Reihesezugabe muß der Wein von der alten Hefe in ein laubere gereinigtes Faß abgelaufen und vor allen Dingen für eine günstige Gärtemperatur von 12—15 Grad Celsius im Faß bis zur vollständigen Durchgärung Sorge getragen werden.

2. Wird der Wein bei der Glasprobe braun, oder kommt er schon braun aus dem Fasse heraus, so muß der Ablich unter vollständiger Vermeidung des Luftzutrittes durch Ueberschläuchen oder Ueberpumpen in ein mittelstark eingebrauntes Faß (eine dünne nicht abtropfende Schwefelschicht auf 2 Hektoliter Faßraum) vorgenommen werden. War der Wein im Faß schon braun, so wird er am besten vor dem zweiten Ablich durch eine leichte Schöpfung mit Gelatine geklärt.

3. Hat sich auf der Oberfläche des nicht im spundvollen Fasse lagernden Weines eine Kruhnendecke gebildet, so ist mit der größten Vorsicht darauf zu achten, daß nichts von der Rahmdecke mit in das neue Faß beim Ablich herübergeht.

4. Besteht die Ablich, den noch nicht verbesserten Wein jezt erst zu zuckern, so muß der Wein von der alten Hefe durch den ersten Ablich, wie unter 1—3 angegeben, getrennt werden. Da

zur Umgärung doch Reihese zu verwenden ist, empfiehlt es sich, bei der Bestelung anzugeben, ob der Wein in ein eingeschwefeltes Faß abgelassen wurde, oder nicht. Während man bisher ängstlich vermieden hat, umzugärende oder in der Gärung stedengebliebene Getränke in geschwefelte Fässer abzulassen, empfehlen wir dies heute allgemein. Wir besitzen in den „Sulfithesen“ Reihesen, welche an größere Mengen schwefelige Säure gewöhnt sind und derartige Getränke ohne weiteres zur Vergärung bringen können. Von der Weinbauversuchsanstalt Weinsberg sind die bekannten Reiheserassen: Weikersheim, Neustadt, Berrenberg usw. auch als „Sulfithesen“ nebst Gebrauchsanweisung zu beziehen. Die ev. notwendige Zuckeringung darf erst vorgenommen werden, wenn der Reiheseanzug in voller Gärung ist, damit Zucker und Reihesezugabe gleichzeitig erfolgen kann. Vor allen Dingen ist über die ganze Zeit der Umgärung für eine günstige Gärtemperatur von 12—15 Grad Celsius des Getränkes im Faß Sorge zu tragen.

Nach dem ersten Ablich sind die Fässer spundvoll zu halten.

## Notlage der Fischer.

(SGB) Vom Bodensee, 25. Dezbr. Der Blaufelchensfang ist bereits seit zehn Tagen vollständig beendet. Die Fangergebnisse sind so gering ausgefallen, daß die Fischer nicht einmal ihre Betriebskosten aus dem Fange decken können. Schon die Benzolkosten (1 Kilo 850 M) verbieten es dem Fischer, bei der Ausfischlosigkeit von einigermaßen ergiebigen Fängen mit Motorbooten den Fängen nachzugehen. Neze und Garne sind aus Baumwolle hergestellt und deshalb als Auslandsware sehr teuer und für den Fischer unerträglich. Ein komplettes Zugnetz kostet heute eine halbe Million, früher zirkte 250 M. In der Vorkriegszeit erhielt der Fischer von der Fischgroßhandlung pro Pfund 90 Pfennig, womit der Fischer 3 Kilo Benzol kaufen konnte. Heute kann der Fischer für den Erlös von einem Pfund Blaufelchen nur noch ein Viertelkilo Benzol erhalten. Zur Anschaffung eines Zugnetzes benötigte der Fischer den Erlös aus 4 Zentner Felchen und heute denjenigen aus 20 Zentnern. Nur die teilweise Ausfuhr einzelner Fischsorten hat den Zusammenbruch der gesamten Bodenseefischerei bisher verhindert.

Oberhaugkett, 22. Dezbr. Gestern abend hielten die hiesigen Schüler ihre Weihnachtsfeier ab mit der gelungenen Aufführung „Die Entstehung des Weihnachtsfestes“. Mit einem schönen Weihnachtsliede wurde die Veranstaltung eingeleitet. Dann begrüßte Hauptlehrer Gaiser die Anwesenden und erklärte in seiner Ansprache, wie das Weihnachtsfest von unsern Vorfahren eingeführt worden sei. Die Aufführung der Kinder, die ergötzt und lebendig vorgeführt wurde, fand großen Beifall. Am Schluß dankte Schultscheiß Proß im Namen der Anwesenden für die schönen Darbietungen, insbesondere für die schönen Leistungen des Herrn Gaiser. Am 3. Weihnachtsfeiertag (Johannesfeiertag) wird das Stück nochmals aufgeführt.

(SGB) Waiblingen, 26. Dezbr. In den letzten Tagen starb hier ein 84jähriger alleinlebender Mann, der seit einigen Jahren in den allerdürftigsten Verhältnissen lebte und sein Leben durch Gaben mildtätiger Leute und Unterstützung von Verwandten in Amerika fristete. Bei der Durchsicherung seines Nachlasses stellte sich nun heraus, daß er mehrfacher Millionär war. Es fanden sich 100 blanko Zwanzigmarkstücke und auch ein ansehnlicher Betrag in Wertpapieren vor.

(SGB) Oberndorf, 26. Dezbr. Von der deutschen demokratischen Partei ist gegen die Gültigkeit der Gemeinderatswahl Einspruch erhoben worden.

(SGB) Rottweil, 26. Dezbr. Die Gemeinderatswahl ist von der Deutsch-demokratischen Partei angefochten worden.

(SGB) Tübingen, 26. Dezbr. Im

Wohn- und Dekonomiegebäude des Offiziers Elias Kaiser brach ein Brand aus, dem die Schauer mit großen Futtevvorräten zum Opfer fiel. Auch das Wohngebäude hat schweren Schaden genommen und ist unbewohnbar. Das 16 Jahre alte Dienstmädchen wurde als Brandstifterin in Haft genommen und soll die Tat bereits eingestanden haben.

(SGB) Hohengehren, 26. Dezbr. Der Bauer und Milchhändler Wilhelm Koch von hier wurde von einer Kuh seines Viehbestandes mit einem fünfjährigen Kalb besenkt. Der fünfte Fuß ist auf dem Rücken in der Mitte herausgewachsen und beinahe vollständig entwickelt. Das Kalb ist gesund und munter.

(SGB) Weinsberg, 22. Dezbr. (Kurs über Weinbehandlung für Küfer). Mit Genehmigung des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens wird in der Weinbauversuchsanstalt vom 21. 1. bis 3. 2. 1923 ein Kurs über Weinbehandlung, Hefenreinigung und Kellerpflege der Weine, der für Küfer bestimmt ist und zu dessen Besuch besondere Vorkenntnisse nicht erforderlich sind, abgehalten werden.

(SGB) Heidenheim, 26. Dezbr. Der 48 Jahre alte Weichenwärtler Kaufmann von Schnaitheim kam infolge Ausgleitens beim Rangieren unter eine Maschine, so daß ihm beide Füße abgefahren wurden und er nach einigen Stunden gestorben ist.

(SGB) Mergentheim, 26. Dezbr. Bei der Versteigerung des im Schorren liegenden Grundstücks der verstorbenen Therese Derr wurde ein Verkaufspreis von 505 000 M erzielt. Das Grundstück hat einen Mehreinhalt von 10 Ar 90 Quadratmeter. Es ist als Bauplatz gesteuert worden.

(SGB) Ravensburg, 22. Dezbr. Alfred Bauer in Merz, ein Sohn des verstorbenen Bahnhofsinspektors Bauer hier, hat für die Witwen und Waisen der Stadt Ravensburg 110 000 Mark gestiftet.

(SGB) Vom Bodensee, 26. Dez. Einem umfangreichen Warensmuggel sind die Grenzbehörden abermals auf die Spur gekommen. Die Schmuggler, acht an der Zahl, die bereits hinter Schloß und Riegel sitzen, haben Waren im Werte von etwa zwei Millionen Mark, worunter sich 30 000 Zigarren, Hunderte von Füllfederhaltern und Alpakahandtaschen, auch ein Brillantring, befanden, wurden teils durch Zurechtweisung der Zollbeamten bei Gottmadingen, teils in regelrechten nächtlichen Schwärzertreffen bei Thapingen über die Grenze gebracht. Drei der Schmuggler wohnen in Magdeburg, die andern in Radolfszell, Gottmadingen und Riglafingen.

(SGB) Von der bayerischen Grenze, 22. Dez. Vor dem Volksgericht in Kempten fand unter dem Aufgebot einer großen Zeugenreihe und vor vielen Zuhörern die Hauptverhandlung gegen den 18jährigen Schreinerlehrling Hermann Schmidt statt, der in der Nacht zum 4. November ds. Js. in Wonsberg den mit ihm bei Schreinermeister Alexander Herling im Dienst stehenden Schreinergehilfen Albert Benz auf bestialische Weise ermordet, hierauf das Leben der Schreinermeistersgattin Anna Herling bedroht und schließlich unter Mitnahme von Habschäften des ermordeten Opfers die Flucht ergriffen hatte. Schmidt wurde zum Tode und zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

## Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

### Wirtschaftliche Wochenschau.

(SGB) Geldmarkt. Die leichte Entspannung, die schon seit einigen Wochen am Geldmarkt wahrzunehmen ist, dauert an. Von Mitte November an hatte sich der Dollarkurs bis Mitte Dezember immer ungefähr auf dem Stande von 8000 gehalten, am Schluß der zweiten Dezemberwoche eine weichende Haltung bis auf 7585 gezeigt und nun ist er in der dritten Dezemberwoche, bis zum 21. ds. Mts., auf 6329 zurückgegangen, nachdem er vorübergehend sogar einen um weitere 1000 Punkte niedrigeren Stand bereits erreicht hatte. Trotz aller französischen Um-

## Der Weihnachtsfund.

Von Hermann Kurz.

„Denn das hat mir an meinem Herrn ganz besonders gefallen: er hielt streng auf Treu und Glauben, war zu stolz für gewisse Kniffe und setzte seinen Ehrgeiz darein, lauter solide Ware zu liefern. Wo er einmal bekannt war, da zahlte man ihn, ohne zu markten, und gönnte ihm seinen Teil Gewinn. Eines Tages, ich kam eben von einem glücklichen Handel zurück und berechnete ihm den Ertrag, da stellte er mir vor, er wisse nicht, wie lange er noch leben werde, Kinder oder sonst Verwandte habe er nicht, mir könne er nicht zumuten, daß ich meine Kräfte in der Art, wie ich sie für ihn verwende, in einem fremden Interesse zusehen solle, und er halte es deshalb für das beste zwischen uns, mich zu seinem künftigen Erben zu erwählen und gleich jezt als Teilhaber in sein Geschäft aufzunehmen; er habe sich immer einen solchen Gehilfen gewünscht und habe schon damals solche Gedanken gehabt, wie er mich von der Straße aufgesehen habe. Ihr könnt Euch denken, daß ich nicht nein sagte. Aber ich hab' heiße Tage mit ihm verleben müssen. Er hatte etwas von der Natur eines Spielers: nicht aus Habsucht, sondern lediglich aus Lust an großartigem Spekulieren trieb er seine Spekulationen so hoch, daß es mir schwindelte, und dieser fieberhafte Drang seines ewig unruhigen Geistes wurde mit der Zeit immer stärker. Ich machte ihm Vorstellungen, aber vergebens, denn er war heftig und gewalttätig, auch konnte ich wohl merken, daß seine Leidenschaft eigentlich aus seiner Krankheit entsprang, denn wenn er ein Unternehmen verfolgte, so jagte eine fliegende Hitze nach der andern über sein Gesicht. Ich betrachtete ihn als meinen Vater und sagte mir: Du gehst mit ihm durch Dick und Dünn; wenn's bricht, so bist du wieder, was du gewesen bist. Wir erlitten schwere Schläppen, und da er immer eigensinniger wurde, so ließ sich der Ausgang

vorherzagen; aber eine galoppierende Schwindsucht bewachte ihn vor dem Unglück, seine Entwürfe und seine gewagten Pläne zunichte gemacht zu sehen. Ich begrub ihn als meinen Wohltäter und konnte eben noch die Trümmer eines ungeheuren Vermögens retten, die für mich ausreichen, um nach einem unruhigen Leben, voll Anstrengungen und Gefahren aller Art, in der Heimat ein friedliches Haus, etwas größer als eine Hütte, aufzuschlagen und meine Tage in einer Tätigkeit hinzubringen, die mich frisch erhält, aber auch zu Atem kommen läßt. Leider scheint es mir bei Euch nach allem, was ich in den paar Minuten beobachtet habe, nicht so zu stehen, wie ein alter Freund dem andern wünschen mag.“

„Nein“, antwortete der Wirt. „Was den einen reich macht, das macht den andern arm. Mir hat der Krieg so viel genommen, daß ich in diesem Augenblick nicht weiß, ob ich mit meiner Frau in unserem Eigentum sterben werde. Die Truppendurchmärsche von Freund und Feind, das eine Mal hin und das andere Mal wieder zurück, was haben die nicht alles verschlungen? Dann sind Bürgschaftschulden dazu gekommen, die einem gemeinlich den Hals brechen. Drangsalisiert und ausgezogen, haben die Schuldner nicht mehr zahlen können, ich kann ihnen nicht einmal feind drum sein, und da hab' eben ich als Bürg' Haar lassen müssen. So ist ein Gut ums andere in fremde Hände gewandert, bis fast alles verkauft gewesen ist. An der Wirtschaft hab' ich mich nicht erholen können, denn der Krieg hat allen Verkehr auf andere Bahnen getrieben und selten kehrt ein Gast mehr im roten Löwen ein. Mag sein, daß mir auch in dem Sturm die Kraft ausgegangen ist, um in meinen alten Tagen noch etwas Neues anzufangen. Natürlich ist das Geschäft in dem leeren Haus überflüssig worden und hat sich eins ums andere einen besseren Dienst gesucht. Nur die Justine hat ausgehalten; sie nimmt schier keinen Lohn, pflegt meine Frau und hat sich an uns einen Stuhl im

Himmel verdient. Ja, Erhard, so geht's; der Menschen Schicksal ist verschieden. Auf eine Art bin ich eigentlich auch Lieferant gewesen; zuerst meine Kinder und dann mein Vermögen hab' ich dem großen Kriegsdrachen liefern und herausgeben müssen, und so bin ich jezt ein gelieferter Mann.“

„Könnt ich Euch nur die Kinder wiedergeben“, sagte Erhard, „um das andere wäre es mir nicht leid. Ihr habt mir einmal Euren Arm angeboten, und das Anerbieten ist mir heut noch so viel wert, wie wenn ich Gebrauch davon gemacht hätte; jezt ist es an mir, daß ich Euch den meinigen biete. Was ich habe, ist nach hiesigem Maßstab für uns beide genug. Ich bin, wie Ihr Euch denken könnt, noch nicht fest entschlossen, wo ich mich niederlassen soll. Aber auf jeden Fall kann ich Euch entweder so viel vorstreden, daß Ihr Eure Güter wieder erwerben könnt, oder wenn Ihr Euch lieber zur Ruhe sehen mögt, kaufe ich Euch den Löwen ab, natürlich mit dem Beding, daß Ihr drin wohnen bleibt, gebe die Wirtschaft auf und kaufe das umliegende Feld. Ueber das alles reden wir gemächlich und richten es ein, wie es Euch am liebsten und bequemsten ist. Aber jezt tut mir den Gefallen, rufet mir die Justine und laffet mich mit ihr allein. Saget ihr bloß, sie solle einem Gast einen Schoppen Wein bringen.“

„Ich will derweil zu meiner Frau gehen“, sagte der Löwenwirt. „Sie hat sich ein wenig niedergelegt und wird jezt wieder wach sein.“

Er führte ihn in das größte und schönste seiner Gastzimmer und bat ihn, sich bequem zu machen. Die beiden Männer drückten einander noch einmal die Hände, und der Wirt verließ den Gast, der aufgeregt in der Stube auf und ab ging. Nach einer Weile hörte er leise Schritte und zog sich in die dunkelnde Ecke zu dem Tische zurück, auf welchem er in seinen Dienstjahren manchmal ein Essen oder einen Trunk für Fremde aufgetragen hatte. (Fortsetzung folgt.)



triebe gegen eine Einmischung Amerikas gehen eben doch die Verhandlungen fort, und auch die Berliner Besprechungen über das Entschädigungsprogramm berechtigen zu einiger Hoffnung. Es wird freilich noch geraume Zeit dauern, aber man sieht doch wenigstens einmal einen Lichtfunken. Infolgedessen gestaltete sich das Devisengeschäft zu Gunsten des deutschen Geldmarktes und die Devisenkurse gingen weiter zurück. So kosteten am 21. Dezember 100 deutsche Mark in Zürich 0,08 (am 14. Dezember 0,0630) Franken; in Amsterdam 0,0382 1/2 (0,0325) Gulden; in Stockholm 0,0575 (0,05) Kronen; in Wien 1035 (855), in Prag 0,51 (0,42 1/2) Kronen und in Newyork 0,0158 (0,0131) Dollar.

**Börse.** Die starke Haussebewegung im Effektenverkehr ist durch den allmählichen Rückgang der Devisenkurse ins Schwanken gekommen. Die Spekulation ist allmählich nervös geworden und hat zum größten Teil ihren Glauben an den Siegeszug des Dollars eingebüßt. Es hat ja nicht an Warnungen vor einem bevorstehenden Rückschlag und vor Uebertreibungen der Spekulation gefehlt. Dazu kommt noch die Aussicht auf eine längere Unterbrechung des Börsengeschäfts durch die Feiertage. Man schritt allenthalben zu Realisierungen und die Kurse kamen ins Weichen. Uebertreibungen sind nicht zu verzeichnen, von einer Katastrophe kann keine Rede sein. Die Kurse sind immer noch reichlich hoch und größtenteils nur aus dem geringen Geldwert und der Inflation mit Banknoten zu erklären. Eine relativ gute Lage zeigt der Markt der festverzinslichen Anlagewerte. Neuen Anleihen, wie den Sprozentigen Schuldverschreibungen der Stadt Stuttgart, die zu 99 Proz. gezeichnet werden können und bis 1925 unflüchtig sind, dürfte ein guter Erfolg beschieden sein.

**Produktenmarkt.** Auch hier wird zum Rückzug geblasen. Die Marktlage ist ruhig geworden, die Preise sind zurückgegangen. Am 21. Dezember kosteten in Berlin Weizen 14 500 (— 11 00), Roggen 13 400 (— 100), Sommergerste 12 500 (— 900), Hafer 12 600 (— 500), Mais 14 600 (— 300), und Mehl 44 000 (— 2000) Mark. Heu wurde am letzten Montag in Stuttgart noch mit 15 000 (plus 1000) und Stroh mit 17 000 (unv.) Mark bezahlt.

**Warenmarkt.** Allmählich ist ein Stillstand im Warenvertheuerungsprozess eingetreten, da und dort bereits sogar ein Preisrückgang. Das gilt freilich noch nicht von Kohle und Eisen, aber bereits von Häuten und Leder, desgleichen von Textilsachen. So sind am 20. Dezember an der Industrie- und Handelsbörse in Stuttgart die Preise für Baumwollgarne um annähernd 10 Prozent, die für Baumwollgewebe um 5—6 Proz. gefallen. Auch

Margarine hat einen bemerkenswerten Rückgang erfahren. Auffallend ist, daß Milch und Butter in ganz Süddeutschland, so auch in Stuttgart, wesentlich teurer sind als in Berlin.

**Viehmarkt.** In Zuchtvieh ist noch kein Preisrückgang wahrzunehmen. Die letzten Märkte ergaben eher noch eine Steigerung. Schlachtvieh ist etwas billiger geworden, ausgenommen Kälber, die nochmals stark anjogen.

**Holzmarkt.** Lage bis jetzt unverändert.

**Märkte.**

(EGB) Weizheim, 26. Dezbr. Dem Viehmarkt am 22. Dezember waren zugetrieben: 2 Ochsen zum Preise von 1 200 000 M das Paar, 31 Stiere zum Preise von 400 000 bis 800 000 M das Stück, 25 Kühe zum Preise von 280 000 bis 600 000 M das Stück, 20 Rinder das Stück zu 180 000 bis 300 000 M, 3 Farren das Stück 400—600 000 M, Milchschweine zum Preise von 15—33 000 M das Stück. Der Handel war lebhaft; verkauft wurde alles.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht kommen. D. Schriftl.

**Arbeitskalender für den Monat Januar.**

**Nachdruck verboten.**

Ein neues Jahr zieht heran. Was wird es dem Landwirt, was wird es dem deutschen Volke bringen? Für den Landwirt bringt es jedenfalls schwere Sorgen. Die letzten Jahre waren sicher nicht schlecht, sie haben für die Erzeugnisse des Bodens diese Papiermark eingebracht. Und doch geht ein Notschrei nach Kredit durch die Landwirtschaft. Was der Landwirt im letzten Jahre verdient hat, es reicht in vielen Fällen nicht hin, um den nötigen Kunstdünger zu kaufen. Die Folge wird sein Produktionsrückgang, vermehrter Einkauf im Auslande oder Hungersnot. Ein Mißjahr würde das künstliche Gebäude des „Bauernreichthums“ aber mit einem Schlage in Rot verwandeln. Die Aussichten sind trübe.

Auf dem Felde ist im Januar noch wenig anzufangen. Bei Frostwetter fährt man Dünger, bei offenem trodenen Wetter wird das durch den nassen Herbst verhinderte Pflügen möglichst nachgeholt. Der Drusch wird beendet, das Saat Korn wird gereinigt und mit Uspulun gebeizt. Alle Adergeräte werden nachgesehen und ausgebessert. Auch die Feldwege werden in Stand gesetzt, damit das teure Fuhrwerk nicht unnötig leidet.

Auf den Wiesen fährt man mit den Winterarbeiten mit

Bewässerungs- und Entwässerungsanlagen fort. Es wird mit Kainit und Thomasmehl und später mit schwefelsaurem Ammonial gedüngt. Bei den erschreckend hohen Futterpreisen: im Dezember wurde Futterstroh schon mit 7500 Mark pro Zentner bezahlt, ist auch eine teure Düngung noch hochrentabel.

Im Gemüsegarten wird bei offenem Wetter rigolt und gegraben. Durch Frost gehobene Winterpflanzen und Beerensrücker werden festgetreten. In die Mistbeete kann man Spinat und Salat säen. Auf dem freien Lande kann man schon Möhren und Karotten säen. Auch alle Gartensamen sollten mit Uspulun gebeizt werden.

Im Obstgarten werden die Baumscheiben gelockert und gedüngt.

Im Viehstall sorge man für gleichmäßige Stallwärme, gute Hautpflege und ordentliche Lüftung. Durch warme Stallung kann Futter gespart werden, denn Kälte zehrt. Das Tränkwasser darf nicht zu kalt sein, denn durch zu kaltes Tränken werden Lungen- und Magenkrankheiten verursacht; auch wird beim Milchvieh die Milchzeugung beeinträchtigt. Zu starkes Tränken behindert die Verdauung. Da in diesem Monat viel Jungvieh zur Welt kommt, so werde man der Zucht die größte Fürsorge zu. Man schütze Eiertiere und Junge vor Erkältung. Vorkommende Durchfälle bekämpft man mit Thüripil. Besonders sorge man auch für einen warmen Ferkelstall, da gerade hier durch Kälte größere Schäden entstehen. Was in den ersten Wochen und Monaten in der Pflege des Jungviehes versäumt wird, rächt sich und kann später kaum mehr gut gemacht werden. Es muß soviel Jungvieh aufgezogen werden, als nur eben möglich ist, der Landwirt schafft sich dadurch eine Rücklage, die einen sicheren Goldwert hat.

Schwihende Pferde dürfen nicht in der Kälte stehen; das Fuhrpersonal muß ständig kontrolliert werden. Manches gute Pferd ist dadurch verdorben worden.

Die Zucht des Kleinviehes muß noch viel mehr ausgetreitet werden. Es gehen in jedem Jahre noch Millionen an Futter zu Grunde, welches durch Kleinviehzucht in wertvolle Nahrungsmittel umgewandelt werden könnte. Tausende und Abertausende von Familien könnten sich noch einige Hühner, Kaninchen oder eine Ziege halten und dadurch ihre Lage verbessern, aber man scheut die Umstände und die Arbeit und schimpft lieber über schlechte Zeiten. Man tut besser, sich den Zeiten anzupassen.

Für die Sachstellungen verantwortlich: Otto Selmann, Calw. Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

**Ostelsheim.**  
**Nadelstammholz-**  
**Verkauf.**  
Die hiesige Gemeinde verkauft

260 Fm. Nadelstammholz- und Sägholz  
(Si., Sa., Fo. I.—VI. Kl.)

Schriftliche Angebote zu den Landesgrund-Preisen vom 1. November 1922 sind spätestens bis zum

3. Januar 1923, nachmittags 6 Uhr beim Schultheißenamt einzureichen, wobei auch die Verkaufsbedingungen eingesehen werden können.

Auszüge erteilt Waldmeister Gehrin.

Gemeinderat.

**Ostelsheim.**  
**Farren-Verkauf.**  
Die hiesige Gemeinde verkauft einen zum Schlachten bestimmten



Farren.  
Angebote wollen nach Lebendgewicht bis Mittwoch, den 3. Januar 1923 nachm. 6 Uhr auf dem Rathaus abgegeben werden.  
Den 23. Dezember 1922.

Schultheißenamt.

**Landw. Bezirksverein Calw.**  
Auf Lager ist:

Gerste,	Suitererbsen,
Kleie,	Rhenanaphosphat,
Suiterkalk,	Superphosphat,
Luzerne,	Kaliatz 42prozent.
Wicken,	

Ausgabe Mittwochs und Samstag.  
Geschäftsstelle. Fernsprecher 38.

**Wand-Kalender für das Jahr 1923 mit Märkteverzeichniss.**  
Zum Preise von 10,— Mk. zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Wir drucken**

PLAKATE  
FORMULARE  
ZEITSCHRIFTEN  
KATALOGE, PROSPEKTE  
WERTPAPIERE  
ZIRKULARE  
WERKE

**A. Oelschläger'sche Buchdruckerei**  
Fernsprecher 9. Calw Ledersrasse 151.

**Angebleichtes Baumwolltuch** fast unverwundlich, per Meter 930.— Mk.

**Weißes Hemdentuch**, erstklassig, per Meter 1050.— Mk.

**Hemdenflanell**, fast unzerreißbar, per Meter 1080.— Mk.

**Besonders preiswert: Schlafdecken** kamelhaarfarbig, über 2 Pfund schwer, 140 mal 190 cm groß, per Stück 2800.— Mk.

Dieselben in besserer Qualität per Stück 3400.— Mk.  
Verjand sofort per Nachnahme. Wenn nicht entsprechend Betrag retour, deshalb keine Musteranfrage.  
Josef Witt, Verjandgesch., Weiden 320, Oberpf.

**Gedenket der Heimatspende.**

**Etwas Gutes** für Haare u. Haarboden ist echtes

**Brenneshhaarwasser** mit den 3 Brenneshen und feinstes

**Birkenhaarwasser** Otto Vinz, Calw.

Verkaufe meinen 11 J. alten

**Fuchs- Wallachen.**

Georg König, Bauer, Ostelsheim.

Wir fordern unsere Mitglieder auf, ihren **Geschäftsanteil auf Mark 10000.—** noch in diesem Jahre zu erhöhen.  
**Einkaufsgenossenschaft für das Bäckergewerbe Calw.**

**Färberei Büßing Stuttgart**  
färbt und reinigt alles schön und gut.  
Annahmestelle: W. Entenmann, Lederstr. 91

**Rauch-** kisten,  
**Vormaisch-** bottiche,  
**Leimöfen**, fertigen als Spezialität  
**Gebr. Dongus, Deckenpionn.**



**Buchen-, Eichen-, Tannen-, Forchen-, Stockholz-, Bündel- und Schwarzen-Brennholz,** sowie

**Stangen** aller Klassen kauft laufend geg. sofortige Rasse.  
**Wilhelm Lanher, Eibensbach/Wittbg.** Fernsprecher 2.

Ein starker **Halbhund** zugelaufen. Abzuholen innerhalb 2 Tagen gegen Futtergeld und Einrückungsgeld bei **Josef Graf, Rentheim.**

**Reiser-Geschäft** wird eingerichtet. Laden nicht nötig. Für Warenlager 100 bis 200 000 Mk. erforderlich. **Geßl. Off. unter D. C. 8920 an Rudolf Woffe, Dresden.**

Gebrauchte **Honigschleuder** sucht zu kaufen. **Dannenmann, Gartenstr.**

Eine neue **Kreis-Säge** (Sartischgestell) verkauft **Karl Reutter, Schmiedemeister, Stammheim.**

Gute Milch-**Ziege** verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Rausel-Felle** aller Art **Jakob El erhardt, Badstraße 342.**

Nr. 11

Paris, Ihrer gestr für 1922 ausgeführt mehrheit diese Milch-Annex 2, darstelle. mehrheit die allier rationsno land, wen Lieferung Jahres 19 äßfern in Ein

Paris, 2 längeren, o Reparation der französi Ministerprä scheidung h es sei nicht ten Veratu men unter der Berfeh wendig era von der fro Deutschland Pfandgabe sich in der len sei, ein gültigen A richtet sei, denheiten i Kabinett t progeßiven Standpunkt fönlisch nach til zum Si Landes Be Reparation menes Ver renz in dief der Domin Beschleßnes deutchen N von Vanlen interaktiert land seine s italienische abweiche, b fasse, jedoch Truppen zu ten werde. daß der Br der britische geteilt hat.

Der In Paris, gestrigen A nal des D uren gesch Deutschland digt wurde angezeigt schon die A es gemein der immer gehen vorz zu handel